Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 155 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag den 5. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Hierzu eine Beilage.

Rund um die Woche.

[Zu neuen Schlachten.]

Wieder einmal sind die Mächte zu Ohnmächten geworden, und der Bruderkrieg auf dem Balkan spottet ihrer Bemühungen. Dieser sonderbarste aller Kriege ist so regelwidrig wie nur möglich, denn während bereits ganze Divisionen im Feuer standen, wurde immer noch der Schein aufrecht erhalten, als lebe man im Frieden, und keinem Gesandten wurden die Pässe überreicht. Irgendwo ging ein Gewehr los. Von drüben gab es einen mehrfachen Knall als Echo. Dann brummten Kanonen darein. Und schon wälzten sich ganze Regimenter mit aufgepflanztem Bajonett über das Schlachtfeld, das eine Längenausdehnung von nicht weniger wie 500 Kilometern, von der Donau bis zum Ägäischen Meere, hat. Wer die Schuld an dem Kampfe trägt? Das wird wohl nie einwandfrei festzustellen sein. Man hat einen bulgarischen Divisionsbefehl vorgefunden, wonach schon am 29. Juni die Bulgaren den Vormarsch angeordnet hatten. Aber haben nicht Serben und Griechen noch früher geschossen? Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, aber sie bestraft nicht immer denjenigen, der angefangen hat.

*

Ein Verbrechen vor der Geschichte ist es, nicht gerüstet zu sein. Durch Annahme der Heeresvorlage hat der Deutsche Reichstag gezeigt, daß er diese Lehre kennt und es nicht zulassen will, daß neue Schlachten in einem Weltkriege uns schwächlich sähen. Sogar das ist noch dem deutschen Volke einbeschert worden, daß es die volle Kavallerievermehrung erhielt, von der anfangs drei Regimenter gestrichen waren. Soweit menschliche Begriffe reichen, sind wir jetzt nach Durchführung des neuen Gesetzes, also in zwei Jahren, gegen jeden Angriff gewappnet und brauchen ihn nicht zu fürchten. Beliebt es den Gegnern, so können wir ein 1870 wiederholen; aber lieber sind uns die friedlichen Wettkämpfe, die unser Volk in den letzten Jahrzehnten wohlhabend und zufrieden gemacht haben —, soweit Zufriedenheit in unserem Jammertal überhaupt möglich ist. Für den Kaiser war die Heeresverstärkung ein schönes, nachträgliches Jubiläumsgeschenk. Er hat seiner Freude durch die Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden an den Reichskanzler Ausdruck gegeben, aber der Dank gebührt ebenso der Gesamtheit der einmütigen bürgerlichen Parteien im Reichstage und im Lande selbst, und allen denen, die durch Aufklärung über den Sinn der Wehrvorlage die Wähler dafür gewonnen haben, sei es in der Volksversammlung, sei es in den Zeitungsspalten, sei es auch nur am Stammtisch.

*

Die Nachricht von der Annahme der Wehrvorlage erreichte den Kaiser während der Kieler Woche, und er ließ die Freudenbotschaft sofort der ganzen Flotte signalisieren. Es sind rein sportliche Schlachten, die hier auf den blauen Fluten der Föhrde geschlagen werden, und die beste Gesellschaft ganz Europas (sogar ein siamesischer Prinz ist diesmal dabei) gibt sich dazu in Kiel ein Stelldichein. Sie bekommt dort aber auch einen gewaltigen Eindruck von der deutschen Seemacht und geht mit dem Bewußtsein heim, daß mit den Deutschen, wenn man sie reize, nicht gut Kirschen essen sei. Ein besonders lieber Besuch ist in der Person des italienischen Königspaares erschienen, und gerade in den heutigen kritischen Zeitläuften ist es von großem Wert, daß beide Monarchen sich über Zukunft und Zukunftskriege verständigen. Auf Italien kann man sich jetzt verlassen. Trotz aller Montenegro-Sympathien hat es während der Balkankrise treu mit Österreich zusammengehalten. Es ist zu erwarten, daß auch während des neuen Balkankrieges der Dreibund geschlossen auf dem Plane steht und sich nicht von irgend welchen Mächten „dumm kommen" läßt.

*

Besonders nach dem Eingreifen Rumäniens in den Balkankrieg ist Österreich-Ungarn der Nächstbeteiligte geworden, denn noch einmal und größer erscheint die Gefahr, daß Serbien, das man so vor den Toren liegen hat, zu einer kleinen Großmacht anschwillt und später sehr unangenehm werden kann. Daß man für neue Schlachten, für wirklichen Krieg auf alle Fälle gerüstet ist, wird amtlich in Wien versichert: zwar seien Reservistenentlassungen vorgekommen, aber man habe andere Leute dafür eingezogen und stehe nach wie vor im Südosten der Monarchie auf Kriegsfuß. Im Norden ist das nicht mehr nötig. Mit Rußland lebt man wieder in gutem Einvernehmen, und in den jetzigen zweiten Balkankrieg kann das Zarenreich sich ja auch kaum einmengen, da es doch in jedem Fall gegen mindestens eine der slavischen Brudernationen das Schwert ziehen müßte; in Petersburg ist also auf unwirsche Gesichter und doch auf Neutralität zu rechnen, auch wenn der Balkankrieg weiterfressen sollte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Zwei **Reichstagsnachwahlen** sind am Mittwoch getätigt worden. Im Wahlkreise Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde erhielten, soweit bis jetzt feststeht, v. Oertzen (Reichspartei) 6808, Hormann (Fortschr. Vg.) 6868 und Ewald (Soz.) 12 637 Stimmen. Da die noch ausstehenden zahlreichen ländlichen Bezirke das Ergebnis zugunsten Herrn v. Oertzens verschieben werden, so ist Stichwahl zwischen v. Oertzen (Rp.) und Ewald (Soz.) sicher. Zuletzt hatte v. Oertzen das Mandat. — Im Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen erhielten v. Kröcher (k.) 6978, Schulz-Ritze (k.) 4044, Dr. Böhme (Bauernbund) 10 667 und Bergemann (Soz.) 1918 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen v. Kröcher (k.) und Dr. Böhme (Bauernbund) statt. Zuletzt vertrat den Wahlkreis v. Kröcher. Beide Wahlen wurden seinerzeit für ungültig erklärt.

✚ Die Beschlüsse über die **Garnisonierung der neuen Truppenteile**, die infolge der Heeresvorlage bis zum 1. Oktober 1915 aufgestellt werden müssen, sind jetzt endgültig gefaßt worden. Die neuen Standorte haben sämtlich die entsprechenden Mitteilungen erhalten, und es wird nunmehr unverzüglich mit dem Abschluß der Verträge und der Aufstellung bezw. Ausführung der Bauentwürfe für die zur Unterbringung der neuen Truppen erforderlichen Bauten begonnen werden.

✚ Eine Reihe ganz **besonderer Auszeichnungen** hat der Kaiser aus Anlaß der Verabschiedung der Wehr- und Deckungsvorlagen gewährt. Dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg verlieh der Kaiser die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. Kriegsminister v. Heeringen erhielt ein wertvolles, den Kaiser darstellendes Ölgemälde, während dem General der Infanterie v. Wachs eine prachtvolle Vase mit dem Porträt des Monarchen verliehen wurde.

✚ Der **Bundesrat** hat in seiner Sitzung vom Donnerstag der Wehr- und Deckungsvorlage, so wie sie vom Reichstage genehmigt worden ist, seine Zustimmung erteilt. Gleichfalls stimmte der Bundesrat dem aus Anlaß des Erfurter Kriegsgerichtsurteils vom Reichstag angenommene Notgesetz zum Militärstrafgesetz zu.

Holland.

✚ Nach dem Ausbau der Küstenbefestigungen ist nun auch eine **Verstärkung der Kriegsmarine** vorgesehen. Die parlamentarische Marinekommission hat nämlich einen Entwurf vorgelegt, wonach die Flotte um neun Dreadnoughts von je 21 000 Tonnen und einer Minimalgeschwindigkeit von 21 Meilen verstärkt werden soll. Diese Flotte soll in zwei Geschwader eingeteilt werden von je vier Schlachtschiffen, während ein Schiff in Reserve bleiben soll. Das eine Geschwader soll in Holländisch-Indien stationiert werden, während das andere in der Heimat verbleiben soll.

Frankreich.

✕ Bis jetzt sind **730 000 Unterschriften gegen die dreijährige Dienstzeit** in Frankreich von den Gegnern der Vorlage gesammelt worden. Die Überreichung der Unterschriften führte zu einem gelungenen Zwischenfall in der Kammer, über den folgendes berichtet wird: Plötzlich sah man eine Gruppe von ungefähr 30 Sozialisten im Gänsemarsch sich der Pressetribüne nähern. Sie trugen schwere Pakete. Diese enthielten die von den Sozialisten und Gegnern der Regierung in ganz Frankreich gesammelten 730 000 Unterschriften gegen die dreijährige Dienstzeit. Paris und Umgebung allein hatten 181 000 Unterschriften geliefert. Ein Paket nach dem andern wurde hinter dem Präsidentensitz zur großen Verblüffung des Parlaments niedergelegt. Diese Bibliothek von Unterschriften war in zwei Droschken zur Kammer gebracht worden.

Spanien.

✕ Ein **neues Attentat auf den König** wurde von einem Mann verübt, als der König im Automobil das Haupttor des Palastes passierte. In diesem Augenblick stürzte ein Mann dem Auto entgegen, wurde jedoch sofort festgenommen. Der Verhaftete heißt Paul Fernander. Man fand bei ihm zahlreiche Stücke Glas. Der König hatte von dem Vorfall nichts bemerkt.

China.

✕ Eine **Verschwörung gegen Yuan-Schikai** ist in Wutschang entdeckt worden. Die breit angelegte Verschwörung verfolgte das Ziel, die lokale Regierung zu stürzen, den Vizepräsidenten Lihuangjung zu verjagen und Tschijulin, ein hervorragendes Mitglied der Kuomingtang-Partei, an dessen Stelle zu setzen. Das Komplott wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und 55 der Verschwörer wurden hingerichtet.

Aus In- und Ausland.

Nancy, 3. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Lucien Barres, der im Fort Villers-le-Sec „Nieder

---

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

49[(Nachdruck verboten)

„Wie konntest du so leichtsinnig sein", sprach er Martha an; „dein Vater ist aus Angst um dich halb von Sinnen."

„O ... es ist ja alles noch ganz gut abgelaufen", klang die Antwort kühl, fast abweisend; „jedenfalls war es nicht nötig, daß du dich um meinetwillen selbst in Gefahr brachtest!" Da sie aber ob ihrer unfreundlichen Rede aus Hans Dannenborns Augen ein verwunderter Blick traf, setzte sie mit einem unbestimmten Lächeln hinzu: „Ich hatte ja einen kleinen, braven Rittersmann bei mir." Und sie strich dem Knaben liebkosend über den blonden Kopf.

Eine Weile herrschte Schweigen. Das Gewitter war über ihnen vorbeigezogen und stand jetzt, seine Wut austobend, über dem Dorf. Ein starker Regen setzte ein.

„Stellt euch in den Schutz des Wagens ... am besten: kriecht unter. Ich gebe schon acht auf die Pferde", hub Heinz wieder an.

„Wenn du's wenigstens so lange tun wolltest, bis ich mir mein Haar aufgesteckt habe", antwortete Martha.

Als sie mit dem Hut auf dem Kopf wieder zum Vorschein kam, sagte sie:

„Wir werden die Pferde ausspannen müssen. An ein Heimbringen des Wagens ist nicht zu denken, solange die Pappeln quer über der Chaussee liegen."

Heinz nickte. „Es wird uns nichts anderes übrig bleiben."

Hans war schon dabei, die Stränge von den Vorlegern zu lösen. Nachdem er dann noch die langen Zügel zusammengeknotet, schwang er sich auf das Handpferd.

„Es ist das einfachste, ich reite die Braunen nach Hause", lächelte er verschmitzt. „Vorwärts, Dicker!" und er ritt ein paar Meter voran.

Martha und Heinz gingen Seite an Seite hinterdrein. Keines sprach ein Wort. Mit ihren Gedanken und Empfindungen ringend, schritten sie schweigend, die Blicke gesenkt. Der Regen goß in Strömen. Über dem Dorfe züngelte Blitz auf Blitz.

„Feuer!" rief plötzlich der Knabe und parierte seine Gäule.

Heinz und Martha waren erschreckt stehen geblieben. Wahrhaftig ... aus dem Dorf schlug eine Flammengarbe auf und leckte mit ihrer gelben Riesenzunge empor zu dem schwarzen, unaufhörlich von rötlichen Blitzen zerrissenen Gewölk.

„Mein Gott", hauchte Martha und preßte die Hand aufs Herz, „es wird doch nicht bei uns sein?"

Hans ritt schon Galopp. Wie von Furien gejagt, liefen Heinz und Martha. Wimmernd mischte sich das Geläut der Sturmglocke mit dem Brüllen des Donners.

17. Kapitel.

Am Abend lag der Bartikowsche Bauernhof in Schutt und Asche. Der Blitz hatte das Wohnhaus entzündet, und bei dem herrschenden Sturm waren die Flammen rasch auf Ställe und Scheunen übergeschlagen, deren altes, morsches, von der wochenlangen Gluthitze ausgedörrtes Holzwerk dem verheerenden Element eine leichte Beute hatte werden müssen. Nur mit Mühe und Not hatte man die Kühe und einiges Haus- und Ackergerät gerettet; alles übrige, hauptsächlich die großen, mit so harter Arbeit eingebrachten Erntevorräte waren den Flammen zum Opfer gefallen. Ein Glück, daß Pferde und Schafe noch auf dem Felde gewesen; denn nichts, außer den nackten Gebäuden, war versichert. Bartikow kümmerte sich schon seit Jahren um keinerlei Wirtschaftsangelegenheit mehr; und Martha, von immerwährenden Geldsorgen zur äußersten Sparsamkeit gezwungen, hatte sich gescheut, das schwere Geld für die Assekuranz „hinzuwerfen". Es würde schon nichts passieren ... Dafür, daß mit Feuer und Licht vorsichtig umgegangen wurde, sorgte sie unabläßig, und Furcht vor dem Gewitter hatte sie nie gekannt. — Du lieber Gott, die ältesten Leute konnten die Zeit nicht denken, daß in Fichtenwalde oder in seiner Umgegend einmal durch Blitzstrahl ein Brand entstanden wäre ...

Nun, da nichts mehr zu helfen und zu retten war, stand Martha im Garten, die Ackergeräte, die man dorthin gebracht, vor stets griffbereiten Diebeshänden zu bewachen, und blickte auf die Trümmer ihrer Heimstätte, von der ein widerlicher, atembeklemmender Brandgeruch zu ihr hinüber wehte. Die Löschmannschaften zogen eiserne Träger, angekohlte Balken, Maschinen- und Wagenteile, Brauchbares und Wertloses, in bunter Folge aus dem Steinhaufen hervor und schleppten es stumm und gemächlich beiseite. Mit desto lebhafterem, geräuschvollerem Eifer gaben sich die Dorfjungen den Aufräumungsarbeiten hin. Ihrer sechs trugen eine Spannkette weg, die sie sich wie eine Riesenschlange über die Schultern geworfen hatten, andere durchwühlten den Schutt nach ersticktem und angesengtem Federvieh, wieder andere rissen die Tapeten von den eingestürzten Wänden, und eine vierte Abteilung, mit zwei Eimern und einer gellenden Kuhglocke ausgerüstet, markierte einen Spritzenzug.

Martha betrachtete das alles, als ginge es sie nicht das geringste an. Sie wunderte sich selbst darüber, daß sie so gar keinen Schmerz empfand. Denken, vorwärts denken, was nun werden sollte, wie sich nun ihre Zukunft gestalten würde, konnte sie nicht, konnte sie mit keinem Gedanken. Eine dumpfe Gleichgültigkeit hatte sie übermannt, und in dieser Gleichgültigkeit lag etwas wie Erleichterung, wie Befreiung.

Die schwere Last, die Jahr um Jahr auf ihre Schultern gedrückt, war plötzlich von ihr genommen; auf welche Weise, das blieb schließlich gleich. Die Wirtschaft, deren Bestand sie Jahre und Jahre mühselig aufrecht erhalten — dem Leben eines Schwerkranken gleich, das dem immer auf der Lauer liegenden Tode mit allen erdenklichen Mitteln ein Weilchen und wieder ein Weilchen abgerungen, abgelistet wird —, sie konnte sie nicht mehr weiterführen, nun, da das Feuer sie aller Betriebsmittel beraubt hatte. Die Gläubiger, die schon lange auf dem Sprunge standen, würden kommen, ihre Hand auf das niedergebrannte Gehöft, auf das Vieh, auf den Grund und Boden legen, der sich seit mehr denn zwei Jahrhunderten im Besitz der Bartikowschen Familie befunden. Ein anderer, Fremder, würde das Haus wieder aufbauen, in dem sie ein klein wenig Freude gekostet und so sehr viel Leid erduldet hatte. Fortan würde sie nicht mehr Tag aus, Tag ein grübeln und sorgen brauchen: wo nehm ich die Löhne her, wie krieg ich die Zinsen zusammen ... fortan — wie sich ihr Leben auch gestalten möchte — würde sie wieder mit leichtem Kopf schlafen gehen und mit leichtem Kopf wieder aufstehen können. ...

Frau Vollrath, die es über sich gebracht hatte, trotz der immer besonders einträglichen Abendzeit ihren Laden auf ein Viertelstündchen zu schließen, trat von der Brandstätte her zu ihr, Hans und Grete neben sich.

„Komm, Martha", sagte sie und nahm des Mädchens schlaff herabhängende Hand in die ihre, „komm, drüben bei mir ist Platz für dich und die Kinder. Betten hab' ich euch schon zurecht gemacht in der großen Stube, die ich ja doch nicht brauche. Nur mit den Kissen sieht's ein bißchen dürftig aus. Ihr seid immerhin euer drei. Aber vorläufig ist ja noch Sommer sozusagen; und bis es Winter wird, werden wir schon weiter sehen. Komm, mein liebes Mädel, komm!"

(Fortsetzung folgt.)

mit den drei Jahren" gerufen, die Internationale gesungen und mehrere Unteroffiziere beschimpft und bedroht hatte, zu vier Jahren Gefängnis.

Brindisi, 3. Juli. Essad Pascha ist aus Durazzo an Bord des Torpedobootszerstörers „Carabiniere" hier eingetroffen; er wird nach Rom weiterreisen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Eine Trauerfeier für den Grafen Kanitz fand in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin statt. Als Vertreter des Kaisers war dabei anwesend der Hausmarschall v. Lyncker, der im Auftrage des Monarchen einen Kranz niederlegte. Die Kaiserin ließ sich durch den Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach vertreten.

* Die zweite Tochter des amerikanischen Präsidenten Wilson hat sich mit Robert Heystam Sayre, einem reichen Industriellen, verlobt.

General v. Heeringens Rücktritt.

Abschied des Feldmarschalls v. d. Goltz.

Wie offiziös mitgeteilt wird, ist der preußische Kriegsminister in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich in vierjähriger, aufreibender Amtstätigkeit um die Armee im allgemeinen und insbesondere durch die energische und erfolgreiche Vertretung der Wehrvorlage erworben hat, zum Generalinspekteur der zweiten Armee-Inspektion (Berlin) ernannt worden. Als äußeres Zeichen seiner Anerkennung hat der Kaiser dem General v. Heeringen außerdem sein Bildnis in Öl verliehen. Der Nachfolger des Generals v. Heeringen als Kriegsminister ist noch nicht ernannt.

Vor vier Jahren übernahm General v. Heeringen die Nachfolgerschaft des jetzigen Kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, General v. Einem, als preußischer Kriegsminister. Diesen Posten verläßt er heute, nachdem er die größte Heeresvermehrung, die je in Deutschland stattgefunden hat, glücklich unter Dach und Fach bringen konnte. General Josias v. Heeringen, der am 9. März 1850 in Kassel geboren wurde, gehört dem Heere seit 1867 an und ist seit 1868 Offizier. Einen großen Teil seiner Dienstzeit war er im Großen Generalstab und im preußischen Kriegsministerium. 1903 wurde er Divisionskommandeur und 1906 zum Kommandierenden General des 2. Armeekorps ernannt. In dem Handschreiben, das der Kaiser an den Kriegsminister gerichtet hat, betont der Kaiser in bezug auf die Ernennung v. Heeringens zum Generalinspekteur, daß der General darin ein erneutes Zeichen Kaiserlichen Vertrauens und hoher Anerkennung erblicken solle. Der Kaiser gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die reichen Diensterfahrungen, welche der General in Krieg und Frieden gesammelt habe, auf dem wichtigen Posten eines Armeeinspekteurs noch lange der Armee zugute kommen werden.

Gleichzeitig tritt ein alter, verdienter General in den Ruhestand, Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, der bisherige Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion (Berlin), die nunmehr v. Heeringen übernimmt. Der Marschall hatte schon vor längerer Zeit sein Abschiedsgesuch eingereicht. Durch kaiserliche Order vom 4. Juli ist er nun zur Disposition gestellt worden. Mit ihm scheidet einer unserer hervorragendsten Führer und einer der besten Lehrmeister unseres Heeres aus der Front aus, in die er, erst siebzehnjährig, als Offizier am 25. April 1860 beim Infanterie-Regiment Nr. 41 eingetreten ist. Von 1883 ab war er zwölf Jahre in türkischen Diensten als Instrukteur tätig. Am 11. September 1907 wurde Exzellenz v. d. Goltz zum General-Inspekteur der 6. Armee-Inspektion ernannt, 1908 zum Generaloberst und 1911 zum Generalfeldmarschall befördert.

Das Ergebnis von Kiel.

F. C. Kiel, 4. Juli.

Nach der gestrigen Galatafel an Bord der italienischen Königsjacht „Trinacria", die bis gegen ½11 Uhr dauerte, verließ das italienische Königspaar die deutschen Gewässer, um sich nach Stockholm zu begeben. Die „Trinacria" steuerte um 11 Uhr in langsamer Fahrt aus dem Hafen hinaus. An Deck der Kriegsschiffe, welche die „Trinacria" passierte, hatte die Wache Aufstellung genommen, und Hornsignale ertönten. Auf den Flaggschiffen spielte die Musik. Die seewärts liegenden Schiffe der Flotte feuerten den Königssalut.

Konferenz der Staatsmänner.

Damit hat die denkwürdige Zusammenkunft der verbündeten Monarchen und die Besprechung der deutschen und italienischen Minister ihr Ende erreicht. Die Konferenz zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Äußern, v. Jagow, und dem italienischen Minister des Äußern, Marquis di San Giuliano, dauerte nicht weniger wie drei Stunden. Wie der ebenfalls zu den Beratungen hinzugezogene italienische Botschafter in Berlin, Bollati, einem Berichterstatter erklärte, sind dabei alle wichtigen politischen Fragen erörtert worden. Es ist dabei eine vollkommene Übereinstimmung in der Auffassung über die politische Lage erzielt worden. Italien und Deutschland werden auch in Zukunft gemeinsam im Rate der Großmächte handeln. Auch in bezug auf die Frage der von der Türkei abgetretenen Ägäischen Insel herrscht vollste Einigkeit.

Ein bedeutsames Wort aus Rom.

Die gesamte italienische Presse feiert in begeisterten Worten die Kieler Zusammenkunft. Von besonderer Bedeutung ist dabei eine Auslassung der häufig regierungsoffiziös bedienten „Tribuna". Diese schreibt u. a.: „Wir haben es auch nicht nötig, die Unterstützung Deutschlands bei der Lösung der in der Botschaftervereinigung noch schwebenden Fragen zu erbitten, weil Deutschland in jeder Periode der Balkankrise mit seinen Verbündeten einen Block bildete. Dennoch wird diese Angelegenheit Gesprächsstoff bei den Besprechungen in Kiel bilden, die stattfinden im Angesicht der mächtigen deutschen Flotte, in dem schönsten Kriegshafen der Welt. Man entschließt sich viel besser und schneller, wenn die Aktionen unterstützt werden können durch die Macht. Die Zusammenkunft in Kiel findet vielleicht zu spät statt, als daß der Dreibund eine Intervention zur Verhinderung des Krieges auf dem Balkan beschließen könnte. Aber sie findet sicher noch zeitig genug statt, damit der Dreibund sich für eine Lokalisierung des Konflikts einsetzt. Diese Lokalisierung muß jetzt leichter sein, wo alle Verzichtleistungen erfolgt sind."

Der zweite Balkankrieg.

Genau wie zur Zeit des Kampfes gegen die Türken kommt auch diesmal wieder ein Wust von vollkommen auseinandergehenden Meldungen vom Kriegsschauplatz. Wenn man den mit reichlichen Einzelheiten versehenen griechisch-serbischen Telegrammen auch nur zum Teil Glauben schenken darf, dann sind die Bulgaren bisher schlecht weggekommen und ihre Siegesaussichten zum mindesten stark gesunken. In Sofia hat das eben gebildete Kabinett Danew zugunsten eines reinen Militärkabinetts zurücktreten müssen.

Entscheidungsschlacht bei Kotschana.

Seit dem Morgen des 3. Juli tobt bei Kotschana ein heftiger Kampf zwischen den Hauptteilen der serbischen und der bulgarischen Streitkräfte. Amtlich wird über diese erste Entscheidungsschlacht von serbischer Seite gemeldet:

Belgrad, 4. Juli. Die Stellung der Bulgaren bei Rajcevo Brdo nördlich von Kotschana, die mit hundert Geschützen besetzt war, ist von serbischen Truppen eingenommen und dadurch die Schlacht gewonnen worden. Die Bulgaren fliehen in der Richtung auf Kotschana.

Die Verluste sollen auf beiden Seiten ganz gewaltige gewesen sein. Den Serben sollen angeblich 32 bulgarische Bataillone mit mehreren Generalen und 120 Geschützen in die Hand gefallen sein. Nach weiteren Meldungen soll die serbische Armee bei Küstendiel die bulgarische Grenze überschritten haben. — Auch die Griechen melden Sieg. Sie haben unter Leitung des Königs Konstantin den gegen Saloniki vorrückenden bulgarischen Streitkräften eine empfindliche Schlappe beigebracht.

Die rumänische Mobilmachungsorder.

Das rumänische Amtsblatt bringt in einer Sonderausgabe die Mobilmachungsorder in Gestalt des folgenden königlichen Befehls: „Wir Carol I., von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation König von Rumänien. Gemäß dem Vorschlag meines Kriegsministers ordne ich folgendes an: 1. Die aktive Armee mit den Reserven wird mobilisiert und wird eine Operationsarmee formieren. 2. Die Mobilisierung wird nach den Vorschriften des Reglements der Armeemobilisierung durchgeführt werden. 3. Zur Komplettierung der Kriegseffektivbestände werden die notwendigen Linienkontingente und Milizkontingente einberufen. Die derzeit überflüssigen Kontingente werden nach und nach der Notwendigkeit gemäß einberufen. Die Ordre de Bataille wird jene sein, die in dem tatsächlichen Mobilisierungsplan vorgesehen ist. 4. Unser Kriegsminister ist mit der Ausführung dieses Dekretes beauftragt." — Rumänien mobilisiert schnell. Die Kavallerie- und Jägerregimenter werden innerhalb 30 Stunden kriegsbereit sein. Die Mobilisation der Infanterie und Artillerie wird innerhalb vier Tagen vollendet sein. Die überraschende Fertigstellung der Kriegsbereitschaft läßt deutlich erkennen, daß eine große Anzahl von vorbereitenden Maßregeln schon getroffen waren. Allem Anscheine nach wird Anfang nächster Woche die ganze rumänische Armee, 500000 Mann stark, marschbereit dastehen.

Die verräterischen Bulgaren.

Den Serben ist ein Befehl des Kommandeurs der vierten bulgarischen Division in die Hände gefallen, aus dem die Absicht der Bulgaren, die Serben und Griechen zu überfallen, klar hervorgeht. In diesem Schreiben vom 29. Juni heißt es u. a.: „Morgen beginnen die militärischen Operationen gegen die Serben und die Griechen. Die Armee wird ihre kriegerischen Operationen morgen früh um 3 Uhr beginnen und den Feind angreifen. Die Brigade, in zwei Abteilungen geteilt, soll um 3 Uhr früh an den Zletowofluß kommen, sich geräuschlos nähern, die feindlichen Vorposten überwältigen und dann die ihnen zugewiesenen Stellungen einnehmen. Der Feind muß überrascht werden." — Wenn man dem Umstande Rechnung trägt, wieviel Zeit dazu gehört, einen derartigen Angriffsplan aufzustellen, vorher die Truppen dementsprechend zu gruppieren, die notwendigen Anordnungen auszuarbeiten, sie im einzelnen zu erklären und selbst den kleinsten Einheiten mitzuteilen, muß man ohne Schwierigkeiten zu dem Schlusse kommen, daß die Vorbereitungen zu diesem Angriffe mindestens vor dem 28. Juni gemacht worden sind, das heißt im Augenblicke, wo die Bulgaren angeblich bereit waren, eine friedliche Lösung des Konflikts anzunehmen.

*

Verschiedene Meldungen.

Konstantinopel, 4. Juli. Hier verlautet, daß auch die Türkei beabsichtige, gegen die Bulgaren zu marschieren.

Belgrad, 4. Juli. Heute nachmittag traf der erste Transport bulgarischer Gefangener, und zwar 1600 Soldaten und 17 Offiziere, hier ein.

Cetinje, 4. Juli. König Nicolaus von Montenegro hat heute mittag das Dekret unterzeichnet, durch welches die montenegrinische Armee mobilisiert wird.

Bukarest, 4. Juli. Wie verlautet, wird der Thronfolger Prinz Ferdinand den Oberbefehl über die Truppen übernehmen.

Athen, 4. Juli. Der bulgarische Gesandte hat heute Athen verlassen.

Sofia, 4. Juli. Der rumänische Gesandte in Sofia erklärte, Rumänien werde nunmehr die Linie Rustschuk—Warna für sich beanspruchen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. Juli 1913

6. Juli. 1415 Johann Huß in Konstanz verbrannt. — 1533 Italienischer Dichter Lodovico Ariosto in Ferrara gest. — 1535 Englischer Kanzler Thomas More im Tower enthauptet. — 1808 Geschichtschreiber Johann Droysen in Neutreptow geb. — 1823 Architekt Julius Raschdorff in Pleß geb. — 1891 Dichter Oskar v. Redwitz in Gilgenberg gest. — 1897 Französischer Bühnendichter Henri Meilhac in Paris gest.

7. Juli. 1855 Schriftsteller Ludwig Ganghofer in Kaufbeuren geb. — 1866 Pädagoge Adolf Diesterweg in Berlin gest. — 1883 Prinz Eitel Friedrich von Preußen in Potsdam geb. — 1893 Französischer Schriftsteller Guy de Maupassant in Paris gest. — 1905 Mediziner Hermann Nothnagel in Wien gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Balkanbrüder.) Es zogen vier Jäger zu blutiger Pirsch, — sie wollten erlegen den riesigen Hirsch — von rechts und links und von hinten und vorn, — den riesigen Hirsch mit dem goldenen Horn. — Da sagte ein Jäger zu seinen Genossen, — daß sie alle vier einem Stamme entsprossen, — da nickten die andern zugleich und zusammen, — vor Freude, daß sie einer Wurzel entstammen. — Nun tranken sie eins auf die fröhliche Jagd, — dann haben sie du zueinander gesagt — und küßten sich innig auf Wange und Mund — und nannten dieses den Balkanbund. — So zogen die Jäger hinaus in das Feld, — ihr Hussa und Hurra durchbrauste die Welt, — sie haben den Hirsch mit Mannen und Rossen — gehetzt und endlich zusammengeschossen. — Dann saßen die Jäger, die Brüder, die vier, — und wollten verspeisen das schmackhafte Tier; — doch als sie zu schneiden und teilen begannen, — sprach jeder zum zweiten: „Geh', scher dich von dannen! — Mein Hunger ist größer, dein Hunger ist kleiner, — darum ist mein Anspruch auch größer als deiner." — Dann gab man nach altem Erbteilungsbrauch — einander den ersten Tritt in den Bauch. — Die Brüder erboßten sich über die Maßen, — und weil sie noch Pulver und Kugeln besaßen, — da fingen sie an aufeinander zu schießen, — indes sie das Wildbret verderben ließen. — Schon schnuppert die nahe rumänische Nase — und wittert begehrlich die Düfte vom Aase; — drum teilt, ihr Brüder, eßt friedlich und schnell! — denn Aasgeruch lockt die Geier zur Stell'.

—* **Die fortschrittliche Volkspartei des Wahlkreises Altena-Iserlohn veranstaltet am 27. Juli nachmittags 3 Uhr, ein Volksfest an der Fuelbecker Talsperre. Schon jetzt liegen eine große Zahl von Anmeldungen aus allen Teilen des Wahlkreises vor, daß man mit einem Besuch von annähernd 2000 Personen wird rechnen können. Die Reichstagsabgeordneten Fr. Naumann und Wiemer, Arbeitersekretär Erkelenz sowie Professor Meyer-Dortmund sind als Festredner unter freiem Himmel in Aussicht genommen. Von zwei Tribünen sollen Ansprachen gehalten werden. Vor und nach den Reden findet auf der malerisch gelegenen Anhöhe großes Konzert statt. Für Unterhaltung der Jugend wird besonders gesorgt werden. Abends 9 Uhr beginnt der Kommers, an den sich ein Festball schließen wird. Aus Lüdenscheid wird ein Extrazug nach dem Festplatz abgehen. Auch aus den benachbarten Wahlkreisen werden Deputationen erwartet. Die Vorbreitungen zu dem Volksfest des Wahlkreises lassen auf einen vollen Erfolg schließen, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist.**

× **Halver**, 5. Juli. Am Donnerstag nachmittag hatte sich auf Einladung des Herrn Amtmanns der von den Vertretern der Vereine am 13. Juni 1913 gewählte Festausschuß im Sitzungssaale des Amtshauses versammelt, um das Programm für die Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs festzulegen. Beschlossen wurde, als Musikkapelle das Lüdenscheider Stadtorchester zu engagieren. Die Ehringhauser Vereine haben außerdem noch die Lückmannsche Kapelle gewonnen. Am 27. Juli 1913 soll nachmittags um 2 Uhr ein Festzug vom Denkmal an der Leye aus seinen Anfang nehmen. Der Festzug bewegt sich durch die Kronprinzen-, Kölner-, Frankfurter-, Amts-, Berlinerstraße bis zum Hohenzollernpark. Das Oberkommando wurde dem Hauptmann des Landwehrvereins Halver, Oberleutnant der Landwehr Wilmsmann, übertragen. Die Vorsitzenden der Vereine sollen Festordner sein. Dem Festzuge an der Spitze soll ein Teil des Lüdenscheider Stadtorchesters marschieren. Dann folgt die Gemeindevertretung, der Landwehrverein Halver, die übrigen Halverschen Vereine, deren Reihenfolge noch durch das Los bestimmt wird. Es folgt dann der zweite Teil des Lüdenscheider Stadtorchesters und der Landwehrverein Bommert mit den übrigen auswärtigen Vereinen. Am Schluß marschiert die Lückmannsche Kapelle mit den Vereinen aus Ehringhausen — dem Landwehrverein an der Spitze. — Am Hohenzollernpark hält zunächst der Herr Amtmann die Begrüßungsansprache. Die Gesangvereine „Liedertafel" und „Arion", Halver singen dann unter Leitung des Dirigenten der „Liedertafel" einen Begrüßungschor. Herr Pastor Dresbach hält dann die Festrede. Es folgen turnerische Darbietungen, die mit Musikvorträgen abwechseln, damit ist der Park eingeweiht und der Festzug nimmt seinen Fortgang durch die Berliner- und Frankfurterstraße zur Carlshöhe. In der Carlshöhe und in der Turnhalle sollen dann Konzerte stattfinden. Sobald die mitwirkenden Vereine ihre Darbietungen angegeben haben, soll die Zuweisung der Vereine zu den Lokalen geschehen. Für beide Lokale Redner zu gewinnen, wird dem Amtmann überlassen. Auf der Karlshöhe findet nach Beendigung des Konzerts ein Festspiel des Dilettantenvereins statt. Abends wird in beiden Lokalen getanzt und ein Feuerwerk abgebrannt werden. Der Schützenverein sorgt nachmittags für Volksbelustigung.**

× **Halver**, 5. Juli. Auf das morgen stattfindende Fußballwettspiel wird nochmals freundlichst hingewiesen, da auf dem Sportplatze Bücher verschenkt werden, worin bedeutende Persönlichkeiten, wie Kaiser Wilhelm II, Graf von Posadowsky-Wehner, M. d. R. Reichsstaatssekretär a. D., von Bethmann Hollweg, Reichskanzler, Graf von Haeseler, Generalfeldmarschall, Frh von der Goltz-Pascha, Generalfeldmarschall, Prinzregent Luitpold von Bayern, von Goßler, preußischer Kultusminister, ihr Urteil über den Wert des Sportes niedergelegt haben. Das Buch ist herausgegeben von der Deutschen Sportbehörde.

= **Halver**, 5. Juli. Gelegentlich des diesjährigen Schützenfestes am Sonntag, den 13. Juli cr. werden folgende Extrazüge mit nachfolgenden Fahrzeiten gefahren:

3^{44}	nachm.	ab Brügge	an 9^{43}	abends
3^{51}	„	ab Oberbrügge	ab 9^{37}	„
3^{58}	„	ab Vollme-Ehringhausen	ab 9^{30}	„
4^{07}	„	an Halver	ab 9^{24}	„

\+ **Schalksmühle**, 5. Juli. Am morgigen Sonntag findet in Schalksmühle die Feier des Regierungsjubiläums statt. Die Vereine von Schalksmühle und Umgegend werden sich gegen 2 Uhr in der oberen Hälverstraße zusammenfinden und einen Festzug durch den Ort unternehmen. Hieran schließt sich dann um 4 Uhr in der Turnhalle ein Konzert, wozu die Städtische Musikkapelle aus Lüdenscheid unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Kautzenbach erscheinen wird. Der hiesige Turnverein und die Gesangvereine von Schalksmühle werden ebenfalls mitwirken. Den Schluß des Festes bildet dann ein großer Festball.

= **Schalksmühle**, 5. Juli. Gestern fand die feierliche Einweihung des vom Gemeinnützigen Bauverein in Dahlerbrück errichteten Ledigenheim statt. Einen ausführlichen Bericht hierüber bringen wir in nächster Nummer unseres Blattes.

(!) **Hagen**, 4. Juli. (Schwurgericht.) Unter der schweren Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg steht heute der 37jähr. Zimmermann A. W. aus Hohenlimburg ein noch nicht vorbestrafter Mann, der beschuldigt ist, in der Nacht zum 8. April d. J. zu Hohenlimburg seine Ehefrau vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar mit der Folge, daß durch die Verletzung der Tod der Frau verursacht ist. Wie die Obduktion der erschlagenen Frau ergeben hat sind mehrere Schläge mit dem Hammer auf den Kopf geführt, es ist eine schwere Schädelzertrümmerung nnd eine Gehirnverletzung festgestellt worden. Diese schwere Verletzung hat den Tod der Frau herbeigeführt. Was den Geisteszustand des Angeklagten anbelangt, so wurde nach dem ärztlichen Gutachten festgestellt, daß der Angeklagte zwar geistig minderwertig aber für seine Tat verantwortlich zu machen sei. Der Staatsanwalt beantragte die Schuldfrage aber auch die der mildernden Umstände zu bejahen. Der Spruch der Geschworenen lautet entsprechend diesem Antrage. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Altena, 4. Juli. Der Bau der elektrischen Bahn Altena-Helbecke, der ursprünglich schon in diesem Jahr vorgesehen war, ist bis zum nächsten Frühjahr verschoben

worden, da es in diesem Jahre nicht möglich ist, die Bahn fertigzustellen und man in Altena im Winter wegen des starken Verkehrs die Straßen, durch die die Elektrische führt, nicht gut offen halten kann.

Dortmund, 4. Juli. Die Landwirtschaftskammer für Westfalen und Lippe veranstaltet vom 4. bis 6. Jul. auf dem Gelände des neuen Magerviehhofes und des Mendelspielplatzes die erste Pferdeschau für Westfalen. Angemeldet dazu sind 697 Pferde aus fast allen Kreisen der Roten Erde. Von den Tieren gehören 407 der Edelzucht und 290 dem Arbeitsschlage an. Der gebirgige Regierungsbezirk Arnsberg ist an der Edelzucht nur mit 78 Pferden und am Arbeitsschlage mit 113 beteiligt. Im Regierungsbezirk Minden steht die Edelzucht in höherer Blüte als der Arbeitsschlag; die Beteiligung stellt sich auf 46 Pferde des Arbeitsschlages und 132 der Edelzucht. Am stärksten ist der ebene Regierungsbezirk Münster an der Ausstellung beteiligt; er stellt 195 Pferde der Edelzucht und 131 des Arbeitsschlages. Für die Schau stellte das Landgestüt 14 Hengste der Edelzucht und 10 des Arbeitsschlages und die westfälischen Kavallerieregimenter 29 Dienstpferde und Remonten zu Vorführungszwecken zur Verfügung. Das Fürstlich Lippesche Landgestüt zu Lopshorn hat 2 Stuten ausgestellt. Auf dem Gelände zwischen den Hallen und dem Ueberbleibestall sind an der Nordseite 8 Ringe für die Vorführung der Pferde zwecks Prämiierung eingerichtet, während die Südseite für die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen dient. Der an das Magerviehhof-Gelände anstoßende Sportplatz dient für die Vorführungen und die Veranstaltungen des Reit- und Fahrwettstreits. An Preisen stehen für die Pferdeschau 56 Ehrenpreise, darunter 2 bronzene und 2 eiserne Staats-Ehrenschilder und 9 mit besondereu Bedingungen des landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster (2 Ehrenpreise) und der Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg (7 Ehrenpreise), sowie 28 Medaillen und lobende Anerkennungen zur Verfügung. Bei der Eröffnungsfeier, die heute nachmittag stattfand, hieß Freiherr von Landsberg-Steinfurth die Gäste im Auftrage der Landwirtschaftskammer willkommen. Nach einem Kaiserhoch nahm der Oberpräsident das Wort, dankte für die Einladung und eröffnete als Schutzherr die Ausstellung.

Dabringhausen, 4. Juli. Eine von vielen Bürgern aus den Gemeinden Dabringhausen und Dhünn besuchte Versammlung beschäftigte sich mit dem Eisenbahnprojekt Bergisch-Gladbach, Scherftal, Dhünntal, Stumpf, Habenicht, Hückeswagen, Wipperfürth. Um dem Ausschuß eine rege Werbetätigkeit zu ermöglichen, wurde ein Garantieschatz gebildet. Viele Grubenbesitzer haben sich bereit erklärt, für den Bahnbau ihr Land unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. — Die Kölner Handelskammer hat bekannntlich beschlossen, die Eisenbhndirektion in Elberfeld zu bitten, die Bahn Bergisch-Gladbach-Wipperfürth in möglichst glatter Linie durch den Kreis Wipperfürth zu führen, und dem Antrag von Interessenten in Bodenthal, Dabringhausen, Dhünn und Hückeswagen, die Bahn in Hückeswagen auslaufen zu lassen, keine Folge zu geben. Gegen diesen Beschluß nahm gestern der Ausschuß Stellung. Er faßte eine Entschließung, daß es sich in dieser Frage nicht um einzelne Interessen in den beteiligten Gemeinden, sondern um die beteiligten Gemeinden in ihrer Gesamtheit handle.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer Lüdenscheid.

Allgemeine Lage von Handel und Industrie.

(Fortsetzung.)

Die allgemeine Geschäftslage unsers Bezirks kann, abgesehen von den Verbindungen nach den vorerwähnten Ländern auch in dem verflossenen Jahre noch als eine befriedigende bezeichnet werden, soweit es sich um den Absatz unserer Erzeugnisse handelt. Unser Bezirk ist an dem fortgesetzt lebhaften Geschäftsbetriebe der Industrie in den meisten Fabrikationszweigen in erfreulicher Weise beteiligt gewesen. Der allgemeine Aufschwung, der im gesamten Welthandel zu verzeichnen war, ist in erster Linie auf die in den meisten Staaten günstigen Ernten zurückzuführen gewesen; sie waren in den Hauptgetreidearten Weizen, Roggen, Hafer und Gerste nach der vorliegenden Erntestatistik 5 bis 22 Prozent höher als im Vorjahre. Diese gute Welternte kam insofern auch der Industrie zugute, als die Kaufkraft der Landwirtschaft bei den durchweg erzielten guten Preisen eine zum Teil recht erhebliche Stärkung erfuhr.

Die Statistik der Waren-Ein- und Ausfuhr weist für die sämtlichen größeren Länder gegen das Vorjahr ausnahmslos ganz bedeutende Zunahmen auf; dieselben betrugen in den ersten 10 Monaten für

	in der Einfuhr	in der Ausfuhr.
Deutschland	320 Mill. M.	808 Mill. M.
Oesterreich-Ungarn	408 Mill. M.	65 Mill. M.
England	876 Mill. M.	1152 Mill. M.
Frankreich	217 Mill. M.	220 Mill. M.
Italien	41 Mill. M.	90 Mill. M.
Rußland	304 Mill. M.	32 Mill. M.
Ver.-St. v. Amerika	420 Mill. M.	291 Mill. M.

In der deutschen Einfuhr entfallen nahezu zwei Drittel auf Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft. Zur Bestreitung dieser enormen Summe muß die Industrie durch ihren Export die nötigen Mittel liefern.

Man schätzt die Wertzunahme des gesamten Welthandels im verflossenen Jahre auf die enorme Summe von sechs Milliarden Mark. Wenn dieses Resultat trotz der mancherlei Störungen auf dem Gebiete der Politik, und zum Teil auch des Verkehrs, zu verzeichnen war, so wird damit dokumentiert, daß in der langen Friedenszeit, deren sich die meisten Staaten erfreuten, die finanzielle Kraft derselben, sowie der Wohlstand des Einzelnen und damit die kulturellen Ansprüche aller Bevölkerungsschichten sich ganz erheblich gehoben haben. In besonders großem Umfange ist dies auch in den überseeischen Ländern, namentlich in Nord- und Südamerika, der Fall, und wird es sich unsere Industrie angelegen sein lassen müssen, ihrem Geschäft nach dort fortgesetzt eine vermehrte Aufmerksamkeit und Pflege zu widmen, wobei sie freilich in erster Linie auf eine durchgreifende Besserung der staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Handelspolitik angewiesen ist.

In unsern Absatzverhältnissen zu den einzelnen Ländern ist im verflossenen Jahre eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Geklagt wird nach wie vor über die Erschwerung des Exports nach fast sämtlicher Staaten (England ausgenommen) durch die Höhe den Zollsätze und über vermehrte Konkurrenz durch das Erstarken gleichartiger Fabrikationen in verschiedenen Absatzgebieten. Dazu kamen auch jetzt wieder mancherlei Zollchikanen, denen man bei dem oft dehnbaren Wortlaut der Tarife nur selten begegnen kann. Die auch in unserm Bezirk lebhaft erörterte Frage der Neuregelung der französischen Taraordnung hat sich nach der definitiven Festsetzung derselben doch nicht von so einschneidender Bedeutung für die hiesige Industrie erwiesen, als man befürchtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Nah und Fern.

o **Zum Schluß der Kieler Woche.** Bei der Preisverteilung im Kaiserlichen Jachtklub in Kiel, die von den Admiralen v. Arnim und Sarnow, sowie dem Geheimrat Busley, sämtlich vom Vorstand des Kaiserlichen Jachtklubs, vorgenommen wurde, erhielt der Kaiser einen zweiten Preis, während der Kronprinz zwei fünfte Preise, Prinz Heinrich und Prinz Eitel-Friedrich je einen ersten, einen zweiten und zwei fünfte Preise errangen. Freitag früh fand die Seewettfahrt Kiel-Travemünde statt, an der Kaiser Wilhelm teilnahm, mit ihm der größte Teil des Gefolges, Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz, Konteradmiral z. D. v. Sarnow sowie der Reichskanzler.

o **In luftiger Höhe gefangen.** Zwei Fremde hatten am Spätnachmittage die Plattform des Münsters in Straßburg i. E. erstiegen, um von dort aus die Schönheiten der Stadt und Umgegend zu bewundern. Es war Abend geworden, als an den Abstieg gedacht wurde. Aber, o Schreck! — man stand vor verschlossenen Türen. Die von aller Welt Abgeschlossenen suchten sich nach Kräften bemerkbar zu machen. Lange war alle Mühe vergeblich, bis endlich ein rettender Engel erschien und die Pforten zur Erde öffnete. Nun waren die Eingesperrten froh, dem Nachtquartier in der Münster-Höhe glücklich entronnen zu sein.

o **Verwechselte Gauner.** Es hieß, daß der nach Verübung von Betrügereien in Höhe von mehreren hunderttausend Kronen flüchtig gewordene ungarische Holzgroßhändler Greiner auf Ellis Island verhaftet und nach Europa zurückgebracht wurde. In London, wo die Dokumente des Verhafteten einer Überprüfung unterzogen wurden, stellte es sich heraus, daß der Verhaftete, der unter dem Namen Géza Klein reiste, nicht mit Greiner, sondern mit dem vor einigen Wochen nach Verübung von Unterschlagungen im Betrage von 450 000 Kronen flüchtig gewordenen Getreidehändler Isidor Braun aus Zenta identisch ist. Statt Greiners wird nun vorläufig Braun nach Ungarn gebracht, und die Polizei freut sich, einen Gauner in die Hände bekommen zu haben, nach dem sie gar nicht suchte.

o **Tödlicher Kreuzotternbiß.** Der zehn Jahre alte Sohn des Arbeiters Neumann in Pohlswinkel (Kreis Haynau) war in den Stadtforst gegangen. Hier wurde er von einer Kreuzotter in den rechten Unterschenkel gebissen. Mit vieler Mühe schleppte sich der Knabe in die elterliche Wohnung. Inzwischen war jedoch kostbare Zeit verstrichen, während der sich das Schlangengift dem Blut mitgeteilt hatte, so daß alle ärztliche Kunst umsonst war. Der Knabe starb im Kreiskrankenhause bald nach seiner Einlieferung.

o **Tod durch Leichengift.** In Solingen hatte vor einigen Tagen der junge Sohn der Familie Emmerich seine elfjährige Schwester aus Unvorsichtigkeit erschossen. Bevor das Kind beerdigt wurde, küßte es die Mutter auf die Stirn. Bald darauf erkrankte sie an Leichenvergiftung und ist jetzt unter großen Schmerzen gestorben.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Der Generalstreik in Südafrika** nimmt immer größeren Umfang an. Jetzt wird mit ganz wenigen Ausnahmen auf allen Gruben gestreikt. Ferner haben sich dem Streik angeschlossen die Maschinisten, Zimmerleute und Maurer. Die Regierung verhandelt augenblicklich mit den Minenbesitzern, um sie zu Konzessionen zu bewegen. Wegen der bedrohlichen Haltung, die die Arbeiter eingenommen haben, sind weitere Truppensendungen in das Streikgebiet abgegangen. Gegenwärtig befinden sich dort im ganzen 2000 Mann Militär.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das letzte Wort des Münchener Meuchelmörders.** Der Zinngießer Johann Strasser, der jetzt wegen Ermordung des preußischen Militärattachés v. Lewinski und des Polizeioberwachtmeisters Bohlender vom Münchener Schwurgericht entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde, sagte, als man ihn zum letzten Wort aufrief: „Nun, wenn Sie mich hergeben wollen, meinetwegen dann Schluß! Das ist es, was ich zu sagen habe. Ich danke schön!"

Letzte Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 4. Juli. Das neue Zeppelinluftschiff „L. Z. 19", das für die Heeresverwaltung bestimmt ist und das gestern vormittag 11 Uhr in Frankfurt a. M. aufgestiegen war und über die Ostsee hierher fuhr, ist heute früh hier eingetroffen und glatt gelandet.

Mainz, 4. Juli. In der Kinderschule der Görzstiftung, die gegenwärtig von 36 Kindern besucht wird, sind mehrere Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahren unter auffallenden Lähmungserscheinungen erkrankt. Einer der Fälle ist bereits tödlich verlaufen.

Metz, 4. Juli. In Hommert hat die 17jährige Tochter der Familie Hamm ihr 8jähriges Brüderchen beim Spiel mit einem Gewehr erschossen.

London, 4. Juli. Bei der Henley-Regatta gewann den Stewards Cup der Mainzer Ruderverein gegen den Argonaut Ruderklub aus Kanada.

Bekanntmachung.

Ein Auszug aus der Heberolle der Versicherungsanstalt der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft liegt in der Zeit vom 7. bis 21. dss. Mts. im Amtshause, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht der Zahlungspflichtigen offen.

Einsprüche gegen die Prämienberechnung sind innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, beim Genossenschaftsvorstande zu erheben.

Halver, den 2. Juli 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die Gemeindewaldungen im Crummenscheid sind zum Zwecke des Beerensammelns bis auf weiteres wieder geöffnet und zwar an jedem Mittwoch- und Samstag-Nachmittag bis 8 Uhr abends.

Zutritt haben nur diejenigen Personen, die im Besitze eines Erlaubnisscheines sind. Das Betreten der Gemeindewaldungen außerhalb der angegebenen Zeit ist verboten.

Die Erlaubnisscheine aus dem Vorjahre sind nicht mehr gültig. Neue Scheine werden im Amtshause — Zimmer Nr. 8 — und beim Herrn Gemeindevorsteher Wertmann in Schafsbrücke ausgestellt. Kinder unter 10 Jahren werden nicht zugelassen.

Lüdenscheid, den 30. Juni 1913.

Der Amtmann: Strosser.

Blaukreuz-Verein Halver.
Sonntag, den 6. Juli
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund — Ausflug.
Abds. 8¾ Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstagabend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr 27a.
Sonntag, den 6. Juli
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Nachm 4 Uhr: Bibl. Vortrag.
Abends 8 Uhr: Jugendversammlung.
Mittwochabend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Zum sofortigen Eintritt
ein jüngerer Packer
für Eisenwaren gesucht.
Luiking & Berg, Schalksmühle.



Modell G. 1912.
Deutsches Reichspatent.

Walzen-, Schrot-, Quetsch- und Mahlmühle
Stille's Patent!
Die leistungsfähigste der Gegenwart!
Viele goldene Medaillen!
Auf der Jubiläums-Ausstellung d. Deutsch. Landwirtschaftsgesellschaft 1911 mit:
Neu und beachtenswert
ausgezeichnet.
Kataloge und Prospekte gratis und franko.
F. Stille, Maschinenfabrik, **Münster i. W.**
Nach Leistung und Arbeiterzahl grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Heilverfahren Klein
nur Hagen i. W. Karlstrasse 22.
(Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise).
Behandlung speziell für solche Kranke, welche das Vertrauen auf Heilung verloren, weil durch Anwendung anderer Kuren bis jetzt kein Erfolg eintrat.
15jährige erfolgreiche Praxis besonders bei: Gallenstein u. Leberleiden, Lungen-, Magen-, Herz-, Nieren- u. Blasenleiden, Flechten, Hautausschläge etc.
Sprechzeit: 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr; Montags keine

Seien Sie modern
und schreiben Sie nicht länger mit der Feder, sondern mit meiner viermal schneller arbeitenden, **LEFRAMA'Schreibmaschine,** die schöner als alle anderen, geräuschloser, sanfter schreibt und an Stabilität alles andere übertrifft. **Ihr Preis ist mässig.** Schon 25000 verbreitet! **Die ‚LEFRAMA' wird 8 Tage unverbindlich zur Probe geliefert.**
Verlangen Sie Katalog u. Anerkennungsschreiben von
Carl E. Lehmann,
Frankfurt a.M.



Frische schwere
Eier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Erhielt eine frische Sendung:
Blumenkohl
Gurken
Kopfsalat
Erbsen
Möhren
Bohnen
Kohlrabie
Wirsing
neue Kartoffeln
Fritz Bangert, Halver.

Dr. Wolf's reine
Fettseife
als Wasch- und Toiletteseife sehr zu empfehlen, erhältlich in Stangen á 25 Pfg, im
Konsum-Verein
in Schalksmühle.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING
Ingenieur Heinr. Hövel
Hüttendirektor a. D.
Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen i. allen Staaten.
KOSTENLOSE
Auskunft und ausführliche
BROSCHÜRE
über Patentwissenschaft.
Hagen i. W.
Elberfelderstrasse 37,
Fernruf 1412.

Pferdeversicherungsgesellschaft Halver.

Zahlungstermine
finden statt:
für Halver und Umgegend am Sonntag, den 6. Juli, vormittags von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Gasthof „Zur Post".
Montag, den 7. Juli cr. für Oberbrügge und Umgegend vormittags von 9½—12 Uhr im Gasthof „Reinecke".
Nachm. für Schalksmühle und Umgegend von 2—5 Uhr im Gasthof „Bedder".
Bis zu diesen Terminen können Neuaufnahmen stattfinden.
Der Rechnungsführer:
Dahlhaus.

Soeben eingetroffen:
Kirschen, Bananen u. Erdbeeren
Fritz Bangert, Halver.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 155 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag den 5. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Europaflug.

Ein junger französischer Aristokrat ist auf einem kleinen Gestellchen aus Stahldraht und Leinewand mit dem Sturm um die Wette durch Europa geflogen. An einem Tage, vom Morgen bis zum Nachmittag, von Paris bis Warschau, eine Strecke, zu der die schnellsten Schnellzugslokomotiven keuchend das doppelte brauchen. Dann über Dünaburg, Petersburg, Reval, Stockholm, Kopenhagen, Hamburg, Haag zurück nach Paris. Sieben Länder sah er aus der Vogelschau, zweimal kreuzte er das tiefe Meer. Der junge Brindejonc de Moulinais muß Nerven von Eisen haben, daß er diese höllische Pace durchhielt, mutterseelenallein in seinem Apparatchen hoch über Europa in den daherziehenden Wolken. Die leiseste Anwandlung von Schwäche, — und er wäre verloren gewesen. Kein Begleiter konnte im entscheidenden Moment zugreifen, die Hebel packen, das Steuer aufrichten. Niemand konnte Auskunft geben, wenn Brindejonc sich etwa verflog, niemand ihm bei der Orientierung behilflich sein. Die Schnelligkeit war sein bester Fluggast. „Mit der Sonne im Rücken komme ich nach Westen, nach Schweden!" sagt er sich am frühen Morgen in Reval und braust davon, ohne viel nach den Torpedobooten zu äugen, die die russische Regierung „für alle Fälle" in der Ostsee aufgebaut hat. Und so kommt er hinüber, rutscht in der Geschwindigkeit an Stockholm vorbei, landet in einem Getreidefeld, fragt die Bauern aus, macht Kehrt und ist dann gleich an Ort und Stelle. Mit seinen 20 Jahren lacht er der Gefahr. In Berlin kam er bei einem Sturme an, daß die Pappeln sich bogen, hüpfte aber so leicht auf den Flugplatz, wie eine Bachstelze. Man mag sagen, was man will, es ist eine ungeheure persönliche Leistung, und wenn die französische Regierung diesem Brindejonc de Moulinais jetzt trotz seiner Jugend, die eine Dekoration eigentlich noch ausschließt, das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust geheftet hat, so hat sie recht daran getan. Der Mann hat sich um die französische Industrie und um das Ansehen Frankreichs verdienter gemacht, als mancher Deputierte und Eintagsminister. Ein Volk, in dem es noch Männer gibt, die in der grenzenlosen Einsamkeit des Luftmeeres ganze Erdteile durchjagen, gehört noch nicht zu den sterbenden.

Es wäre ungerecht gegen unsere eigenen Leute, wenn wir sagen wollten. eine solche Leistung sei in Deutschland vollkommen unmöglich; nur sind wir darauf durchaus nicht trainiert. Unsere Flugzeuge sind keine Rennapparate, bestimmt, Reklame für das Fabrikat zu machen, wie früher Fahrräder und Automobile, sondern leitender Gedanke bei ihrer Konstruktion ist, da nur das Heer als Abnehmer in Betracht kommt, allein die Kriegsmäßigkeit und Zuverlässigkeit. Es werden überhaupt nur noch Zweisitzer gebaut, Maschinen von einem derartigen soliden Bau, von einem derartigen Gewicht, daß sie sich von Brindejoncs Flugzeug unterscheiden wie ein Kaltblüter von einem Rennpferd. Ein Berliner Flieger ist ja schon einmal nach Petersburg mit Fluggast geflogen, Abramowitsch, aber in unzähligen Etappen, insgesamt in mehr als Monatsfrist, mit ewigen Pannen und Aufenthalten. Soweit das Militär in Betracht kommt, wird bei uns auch hervorragendes geleistet. Der Kommandeur der Metzer Fliegerstation, Major Siegert, organisiert häufig Geschwaderflüge von dort bis nach Köln und geht zu Besichtigungen auswärtiger Fliegerposten grundsätzlich nur auf dem Luftwege. Aber unter unsern Zivilfliegern müßte es doch auch welche geben, die sich einen derartigen Europaflug leisten können, wie ihn Brindejonc de Moulinais fertig gebracht hat. Sie können es nur nicht — finanziell. Die deutsche Fliegerei ist in den ersten Jahren ihres Bestehens von Schiebern und Spekulanten ausgenutzt worden, sie hat jetzt ruhige Geschäftsleute an ihrer Spitze, die den sicheren Verdienst aus den Heereslieferungen den möglichen großen Gewinnen aus Sensationsflügen vorziehen, und leider versucht man diese Gemütsruhe auf die Flieger zu übertragen und sie von Überlandflügen, die mit einigen Kosten und einiger Gefahr verknüpft sind, geradezu abzuhalten. Es wäre die höchste Zeit, daß auch bei uns ein Mäzen, vielleicht gemeinsam mit Kriegsministerium und Nationalspende, zur Auslobung eines Riesenpreises für einen Europaflug sich entschlösse. Wird Brindejoncs Leistung noch überboten, so ist auch der klingende Lohn in Form von Bestellungen des Auslandes der siegenden Firma gewiß.

Quer durch die Ostmark.

Städteschilderungen aus Posen und Schlesien.

Ostrowo.

Ostrowo ist ein Eisenbahnknotenpunkt. Die Bahn von Posen nach dem oberschlesischen Industriebezirk kreuzt sich hier mit der von Lissa und Krotoschin nach dem Grenzplatz Skalmierschütz (so heißt heute amtlich das ehemals winzige Dörfchen Skalmierzyce) und dem wichtigen Kalisch in Russisch-Polen. Das gibt Ostrowo eine gewisse Bedeutung, wie es überhaupt nicht zu den allerkleinsten Städtchen des Ostens gehört, unter denen die von 2000 Einwohnern und darunter durchaus keine Seltenheit sind. Es liegt in einer stockpolnischen Gegend, und auch in der Stadt dürfte die Zahl der polnischen Einwohner die der deutschen weit überragen. Wenn es trotzdem keinen so ausgesprochen polnischen Eindruck macht, wie das andere Städte gleichen Ranges und gleicher Zusammensetzung tun, so liegt das an einem sehr wesentlichen Umstande: Ostrowo ist Garnisonstadt.

Die kleinen Garnisonen des Ostens sind in der Armee alles andere als beliebt. Unzählig sind die bitteren und galgenhumorischen Scherze, die ihren Ursprung in irgendeinem Offizierskasino genommen haben und jetzt allüberall bekannt sind. Nun, in die Reihe dieser nicht absonderlich beliebten Garnisonsorte gehört auch Ostrowo hinein. Mit Recht? Der flüchtige Reisende wird das nicht leicht entscheiden können. Unzweifelhaft: Berlin, Potsdam und Wiesbaden sind angenehmere Garnisonsorte. Aber alles auf Erden ist bedingt. Und da ist zunächst einmal zu bemerken, daß die kleinen Garnisonen des Ostens ganz allgemein an Beliebtheit in der Armee gestiegen sind, seit die kleinen Garnisonen des Westens, in Elsaß und Lothringen, bestehen. Hier im Osten gibt es doch überall ein seit Jahrhunderten landsässiges deutsches Bürgertum, gibt es ein paar Honoratioren, mit denen der Offizier verkehren kann (was alles im Westen oft ganz fehlt). Und es gibt deutsche Oberförster, deutsche Grundbesitzer in der Nähe.

In einem freilich haben sich die Garnisonen des Ostens gegen früher verschlimmert: In Fontanes „Poggenpuhls", jener entzückenden Novelle aus den achtziger Jahren, kann die ältere Schwester den aus seiner Garnison Thorn in Berlin auf Urlaub weilenden Bruder bei dessen Schilderung seines Umganges mit den polnischen Rittergutsbesitzern der Umgegend fragen: „Nun, und macht ihr moralische Eroberungen? Gewinnt ihr Terrain?" Worauf sie freilich die launige Antwort erhält: „Terrain? Wir sind froh, wenn wir im Skat gewinnen." Heutzutage würde keine Therese Poggenpuhl ihrem Bruder mehr solche Frage vorlegen können. Denn zwischen Deutschtum und Polentum ist jetzt eine so tiefe Kluft befestigt, daß an irgendeinen harmlos gesellschaftlichen Verkehr zwischen preußischem Offizierkorps und polnischer Schlachta (dem Kleinadel) nirgends mehr zu denken ist. Die Frage, wer an dieser Änderung schuld sei, ist eine beliebte Disputierübung, bei der aber absolut nichts herauskommt. Das einzig Wichtige ist die Tatsache, daß dem jetzt so ist. Und diese leidige Tatsache bedeutet für unser Offizierkorps einen Verlust an viel Zerstreuung und mancher Anregung, die ihm gern zu gönnen wären.'

Die Genugtuung, daß sie all den Städten, in denen sie garnisonieren, deutlich sichtbar den Stempel aufdrücken, wird vermutlich von unseren preußischen Offizieren nicht allzu hoch veranschlagt. Und wirklich geht diese Einwirkung nicht gar so tief. Man sieht ein paar polnische Firmenschilder weniger — darauf läuft schließlich nicht alles, aber doch sehr vieles hinaus. Wenn man rechnen will, so wird sich etwa ergeben, das ungefähr je zehn Offiziere je einem deutschen Kaufmann und Handwerker mehr die Existenzmöglichkeit geben. Das gibt, die Kleinheit der Garnisonen in Ansatz gebracht, nicht gar viel Wirkung. Äußerlich ist die Wirkung sehr viel stärker; denn je mehr rote Infanterie- oder schwarze Artilleriekragen in einer Stadt anzutreffen sind, desto mehr Firmen weisen keine polnischen Firmenschilder auf.

Sehr unangenehm fühlt man sich aber davon berührt, wenn man auch an den deutschen Läden solche polnischen Schilder sieht. Es macht sich, darum kommt man nicht herum, recht merkwürdig, wenn z. B. an einem Laden einer sehr großen deutschen Zigarrenfirma steht (ich ändere natürlich den Namen): „Müller i Schulze. Berlinie, Hamburgu, Bremn." Aber vertieft man sich in die Zusammenhänge, so kann man den Firmen, die so handeln, schließlich nicht unrecht geben. Die Sache liegt so, daß der Pole auf keinen Fall in einem Geschäfte kaufen würde, an dem sich kein polnisches Schild befände. Da ist es schließlich noch besser, vom Standpunkte des Deutschtums aus, daß man dem polnischen Kunden diese Konzession macht und so einen deutschen Bürger mehr lebensfähig erhält. Der Gedanke ist auf beiden Seiten tätig. Und so sieht man in Posen wie in vielen kleinen Städten kaum einen Laden, der nicht deutsch und polnisch beschildet wäre. Wie der Inhaber in seinem Herzen gesonnen ist, kann man gleichwohl erkennen; das entscheidet sich nach der linken Seite. Das deutsche oder polnische Schild auf der Herzensseite gibt Auskunft über die deutsche oder polnische Gesinnung im Herzen. Wer aber keine Auskunft darüber geben will, der schreibt — französisch.

Johannes W. Harnisch.

Vorsicht bei Reisebekanntschaften.

Von A. Osk. Klausmann.

Zu den angenehmsten Erinnerungen von Reisen, die man unternommen hat, gehören häufig die Bekanntschaften, die man dabei macht. In vielen Fällen aber bergen diese Bekanntschaften eine Gefahr in sich, von deren Größe der Uneingeweihte nichts ahnt. Der Gedanke an die Gefährlichkeit von Reisebekanntschaften soll niemanden zum Einsiedler und wortkargen Menschenfeind auf Reisen machen; aber ebenso wenig soll man namentlich in der jetzigen Reisezeit beständig die Vorsicht außer acht lassen.

Diese Vorsicht aber erstreckt sich vor allem darauf, daß man nicht zu viel von seinen persönlichen Verhältnissen Leuten mitteilt, die man erst auf der Reise kennen gelernt hat. Es gibt Menschen von einer geradezu staunenswerten Naivität und Offenheit, welche das Bedürfnis haben, in der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft Leuten, die sie noch nie in ihrem Leben sahen, ihre ganzen Familienangelegenheiten und sozialen Verhältnisse zu schildern. An der Wasserkante hat man eine eigentümliche Bezeichnung für diese Leute: man behauptet von ihnen, sie wären so aufrichtig wie ein Lämmerschwänzchen. Man erlebt es ja oft genug, daß Leute mit lauter Stimme ihre Privatangelegenheiten vortragen, ohne daran zu denken, daß eine ganz unbeteiligte Person, welche zuhört, ja, durch die laute Stimme des Redenden zum Zuhören gezwungen ist, aus diesen Mitteilungen Nutzen ziehen kann.

Es gibt einen Fall aus der englischen Gerichtspraxis, der auch zur Illustrierung unserer Darstellungen dienen kann: Der Vorsitzende eines englischen Gerichtshofes befragte einen Angeklagten, welcher mit aller Bestimmtheit behauptete, er habe eine Sache nicht vergessen und könne sie nicht vergessen. Darauf wurde der Richter ärgerlich und erklärte: „Vergessen kann jeder Mensch einmal etwas. Ich habe heute z. B., als ich von zu Hause fortging, in meinem Nachttisch meine Taschenuhr vergessen, obgleich ich seit vielen Jahrzehnten sie sonst jeden Morgen zu mir stecke." Als der Richter nachmittags nach Hause kam, empfing ihn seine Gattin sehr ärgerlich. „Was ist denn mit dir los?", fragte sie. „Warum schickst du zwölf Boten nach deiner goldenen Uhr, die du vergessen hast? Ich hatte sie doch schon dem ersten, der [illegible], gegeben, weil er sagte, du hättest ihn geschickt, um [illegible] deine Uhr holen zu lassen." Dieser Fall ist gewiß bezeichnend, wie eine unvorsichtige Mitteilung sofort ausgenutzt werden kann. Wer hindert den Hochstapler, der mit uns in demselben Wagenabteil fährt und in dessen Gegenwart wir leichtfertigerweise unsere ganzen Familienangelegenheiten vortragen und erörtern, sich schon in den nächsten Tagen diese Mitteilungen zunutze zu machen?! Wie leicht haben wir es ihm gemacht, sich bei unseren Angehörigen, Verwandten und Freunden einzuführen, weil er alle Einzelheiten der Bekanntschaft kennt, weil er mit allen Verhältnissen auf das genaueste vertraut ist! Einem solchen Hochstapler erleichtert man einen Betrug, die Erreichung von Darlehen in außerordentlicher Weise, ja, man ebnet dem Einbrecher die Bahn, man verschafft ihm Kenntnisse, die er durch eigene Anstrengung niemals hätte erreichen können.

Warum müssen es Leute unterwegs mit lauter Stimme mitteilen, daß ihre Wohnung in den nächsten Wochen ohne jede Aufsicht ist, oder daß Angehörige auf längere Zeit verreist sein werden, ohne daß jemand in der Zwischenzeit ihre Wohnung betritt?! — Das heißt doch Verbrecher, die vielleicht in Gehörweite sind, geradezu zur Verübung eines Einbruches aufzufordern. Den heutigen Gentleman-Verbrecher kann man überall erwarten, selbst im Wagenabteil I. Klasse, und es ist nicht nur leichtfertig, sondern im höchsten Grade gefährlich, durch das Ausplaudern von eigenen und fremden Angelegenheiten, von denen niemand etwas zu wissen braucht, sich oder Angehörige zu schädigen.

Vermischtes.

Das anziehende Heubündel. Gelegentlich des kürzlich in Neustadt a. d. H. stattgehabten pfälzischen Kriegertages wurde allgemein als auffällig bemerkt, daß an einem Hotel zwischen anderem Schmuck ein Bündel Heu über dem Eingang angebracht war. Von Angehörigen des Leibregiments wurde schließlich der sonderbare Schmuck folgendermaßen erklärt. Vor Jahren waren in der Lehel-Kaserne in München zu gleicher Zeit eine Eskadron schwerer Reiter und die zweite Kompagnie des Leibregiments untergebracht. Damals wurde beim Leibregiment das Zeichen zum Essenholen durch ein bestimmtes Trompetensignal gegeben. Und nun traf es sich, daß die schweren Reiter mit einem ähnlichen Signal zum Heuholen das Zeichen gaben. Als deshalb am ersten Tage nach ihrem Eintreffen in der Kaserne die schweren Reiter das Signal zum Heuholen bliesen, glaubten die „hungrigen Leiber", es gelte ihnen und rückten mit ihren Menageschüsseln an. Der Vorfall hatte zur Folge, daß die Angehörigen des Leibregiments tüchtig gehänselt wurden und fortan den Spitznamen „die Heufresser" führten. Der kluge Wirt in Neustadt a. H., dem dieser Umstand bekannt war, schlug Nutzen daraus, indem er besagtes Heubündel am Eingang zu seinem Lokal anbrachte. Die aus der ganzen Pfalz dort versammelten „Leiber" verstanden sofort die sinnige Dekoration und kehrten nun auch bei dem pfiffigen Wirt ein.

„Berlin" in Schnee und Eis. Über eine interessante Fahrt des Freiballons „Berlin" vom Berliner Verein für Luftschiffahrt, der dieser Tage bei Rauden in Oberschlesien landete, wird folgendes gemeldet: Der Ballon war um 8 Uhr 20 Minuten abends in Schmargendorf aufgestiegen. In schöner Fahrt ging es über Frankfurt a. O., Guben, Sagan auf Breslau zu, das um 7 Uhr früh überflogen wurde. Bis dahin war die Fahrt in Höhen von fast 4000 Metern gemacht worden, vor Breslau geriet der Ballon jedoch in ein heftiges Schneegestöber bei sechs Grad Kälte, das den Ballon derart belastete, daß er sehr stark herabgedrückt wurde. Nur durch Opfern vielen Ballastes konnte der Ballon wieder bis zu 1750 Metern steigen, kam aber bald wieder in eine Regen- und Schneeschicht, die ihn abermals zwang, bis auf 400 Meter herunterzugehen. Durch Auswerfen des letzten Ballastes erhob er sich wieder über die Wolken, wo die Strahlen der Sonne die Eiskruste, die sich um den Ballon gelegt hatte, schmolz und ein weiteres Steigen ermöglichte. Da die Insassen inzwischen die Orientierung verloren hatten, und um zu vermeiden, über die Grenze nach Rußland vertrieben zu werden, sahen sie sich zum Landen veranlaßt und gingen in einem Hochwalde in der Nähe von Rauden nieder, wo die Landung in einer kleinen Schonung glatt vonstatten ging.

Der Schutzmann und die Entenmutter. Mitten im Berliner Tiergarten, wo der Verkehr der Fuhrwerke am stärksten ist, konnte man Donnerstag folgendes Idyll beobachten. Mitten auf der Straße steht ein Schutzmann, hebt die Hand hoch und gebietet den ankommenden Wagen: „Halt!" Er lacht, und die Fuhrleute, die angefahren kommen, lachen ebenfalls und zeigen mit der Peitsche auf die Straße. Was ist es? Eine Wildente überquert mit ihren Jungen, die vor kaum drei Tagen dem Ei entschlüpften, die stark belebte Fahrstraße. Scherzhafte Bemerkungen fliegen hin und her. Aber Mutter Ente läßt sich nicht stören und führt im gemütlichen Tempo ihre Jungen über die gefahrvolle Straße. Dann geht's weiter! Aber ein frohes Lächeln bleibt an den Mienen hängen und ein Dank für den aufmerksamen Schutzmann, der nicht starr nach seiner Instruktion handelte, sondern als Tierfreund seinen Posten famos ausfüllte.

Kaiser Wilhelm und die Naturheilkunde. Der Deutsche Kaiser ist, was wenigen bekannt sein dürfte, ein großer Freund der Naturheilkunde. Allerdings muß der Monarch im Interesse des Reiches bei ernsteren Erkrankungen den Rat seiner Leibärzte einholen und sich von ihnen behandeln lassen. Wenn der Kaiser aber von einer leichteren Krankheit befallen wird, dann zeigt er sich als ein Freund der Heilkraft der Natur. Kalte Douchen, kalte und warme Packungen, Bäder, Bewegung im Freien und, wenn das Wetter gar zu schlecht ist, in einer Flucht gut durchlüfteter Zimmer haben dem Monarchen schon oft über manchen Krankheitsanfall hinweggeholfen. Der alljährliche Aufenthalt des Kaisers im Taunus ist in der Hauptsache einer Luftkur gewidmet. Spaziergänge von drei bis vier Stunden Dauer in den ozonreichen Waldungen sind stets in das tägliche Programm auch für Cadinen, Urville und Wilhelmshöhe eingestellt.

Schützen-Gesellschaft Halver.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Juli:

Schützenfest 1913.

Fest-Programm:

Samstag, den 12. Juli, abends 7½ Uhr von der Leye (Denkmal zur Erinnerung an die Feiheitskriege) aus

Großer Zapfenstreich.

Sonntag, den 13. Juli, morgens 6 Uhr: Weckruf.
Mittags 11½ Uhr: **Konzert am Kriegerdenkmal.**
Nachm. 2 Uhr: Antreten der Schützen am Vereinslokal (Adler). Abholen des Königspaares und des Hofstaates

Fest-Zug

durch den Ort nach dem Festplatz auf der Carlshöhe. Daselbst: Festparade und Ueberreichen der Medaillen bezw. der Wandermedaille durch die Königin an die besten Schützen des Vergleichschießens. Hierauf:

Königs-Schießen.

Während desselben: **Konzert in der Festhalle.**
Nach dem Königsschuß: Proklamierung und Krönung des Königspaares. Abends 9 Uhr:

Königs-Ball.

Montag, den 14. Juli, morgens 6 Uhr: Weckruf
Vormittags von 10 bis 12 Uhr: **Frei-Konzert.**
Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Schützen am Vereinslokal (Adler). Abholen des neuen Königspaares und des Hofstaates.

Fest-Zug zum Schützenplatz

woselbst alsdann ein

Preis- u. Stern-Schießen

stattfindet. Während desselben: **Großes Sinfonie-Konzert.** Abends 9 Uhr:

Großer Fest-Ball.

Bei eintretender Dunkelheit:

Große Fackel-Polonaise auf dem Festplatze.

Um 10 Uhr finden auf dem Festplatze Illuminationen und Brillant-Feuerwerk vom Aussichtsturm statt

An beiden Tagen große Volks-Belustigungen.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des Infanterie Regiments Nr. 169 aus Lahr unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Wolf.

Eintrittspreise: Sonntag: Konzert 50 Pfg., Ball 1.25 Mk., Konzert und Ball 1.50 Mk. Montag nachmittag: Konzert 50 Pfg., Ball 1.50 Mk., Konzert und Ball 2.00 Mk.

Für den Zutritt zum Festplatz werden 20 Pfg. erhoben. — Kinder unter 14 Jahren sind frei. — Karten sind sichtbar zu tragen.

Den Anordnungen des Vorstandes und der Festordnung ist unbedingt Folge zu leisten.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Anläßlich der **25 jährigen Jubelfeier Sr Majestät unseres Kaisers und Königs** feiert der

Männer-Gesang-Verein „Oberbrügge"

am **Sonntag, den 6. Juli 1913** im Rafflen-Berg (Grundstück: des Herrn Carl Lange gehörend) sein

Wald-Fest

in altgewohnter Weise, durch Musik, Gesangsvorträge, Verlosung, Spiele und Belustigungen aller Art.

Großer Jubel und Trubel für Jung und Alt.

Schöner schattiger Aufenthaltsort.

Abmarsch 2½ Uhr vom Vereinslokal mit Musik.

Der Festplatz ist von 3 Seiten in einigen Minuten zu erreichen und zwar von der Vömmelbach, Ohlerweg und Ahelle.

Bei eintretender Dunkelheit großer Fackelzug zum Vereinslokal.

Daselbst: **Tanz.**

Zutritt frei! Jedermann ist herzl. willkommen. Zutritt frei!

Bei schlechter Witterung findet das Fest im Vereinslokale statt.

Es ladet ergebenst ein

Die Vergnügungskommission. **Der Vorstand.**

NB. Unsere verehrl. passiven Mitglieder werden mit ihren Angehörigen hiermit besonders freundl. eingeladen.

Bekanntmachung.

Die außerterminliche Musterung für Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes wird am

Samstag, den 19. Juli 1913, vormittags 10½ Uhr im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos Siegen, Ziegeleistraße 5

stattfinden.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Meldungen der Lehrpersonen mir bis spätestens den 12. dss. Mts. unter Beifügung der Losungsscheine einzureichen sind.

Altena, den 1. Juli 1913

Der Landrat: J V.: Venske, Regierungs-Assessor

Schalksmühle.

Gemeinschaftliche Feier des 25jähr. Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät, Kaiser Wilhelm II.

am 6. Juli 1913

nachmittags punkt 2 Uhr: Antreten der Vereine zum Festzuge, (Aufstellung in der oberen Hälverstraße bei Loewen).

Nachmittags von 4 Uhr an: Konzert in der Turnhalle, verbunden mit: Gesangvorträge u. turnerische Vorführungen

Programme zum Preise von 30 Pfg zur Deckung der Unkosten berechtigen zur Teilnahme.

Abends 9 Uhr: **Großer Fest-Ball.**

Die Musik stellt die Städt. Kapelle Lüdenscheid unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Kautzenbach

Die ganze Bürgerschaft von Schalksmühle u. Umgegend wird zur Teilnahme an den Veranstaltungen hiermit eingeladen.

Der Festausschuß.

NB. Kinder unter 14 Jahren haben zu der Turnhalle, wegen Platzmangel keinen Zutritt, ebenso wollen sich junge Männer unter 17 Jahren am Fest-Ball nicht beteiligen.

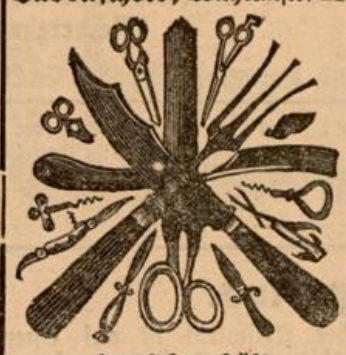
Berkenbaum bei Oberbrügge.

15 Minuten von der Eisenbahnhaltestelle Bollwerk.

Beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine :: und Schulen. ::

Wilh. Vollmann.

Zur „Stadt Solingen"
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren und Waffen

Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen-, Schlacht-, Bäcker-, Brot-, Küchen-, Tranchier-, Schuster-, Buchbinder-, Kitt u. Sattlermesser,
Obst-, Fisch-, Butter- u. Käsemesser,
Rasiermesser, Rasierapparate von Mk. 1.-- bis 25 Mk.
Pinsel und Näpfe, Rasierseife von Wolf & Sohn, Kilo 1 30 M.
Haarschneidemaschinen mit 2 Kämmen v. Mk. 3.60 an.
Pferde, Schaf- u. Hundescheren
Tischmesser, und Gabeln,
Eß-, Tee- und Vorlegelöffel alles in Etui vorrätig.
Scheren in allen Gattungen
Brotmaschinen u. Tabakmesser, offengeschliffen, fertig zum Gebrauch,
Fleisch- u. Messerputzmaschinen, Bügeleisen und Kaffeemühlen, Taschen, Küchen- und Tafelwagen,
Kohl- und Käsehobel, Korkzieher, Hackmesser, Küchenbeile, Küchen- und Metzgerstähle, Baumsägen, Metzgersägen,
Für Jäger:
Rucksäcke, Gamaschen, Futterale, Jagdtaschen und Stühle, Hundehalsbänder. Peitschen und Locker, geladene Jagdpatronen in allen Kalibern.
Jagd-, Flobert, Luft- und Scheibenbüchsen, Pistolen, Revolver u. sämtl. Munition. Bügelspanner

Luftgewehre
für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten
in allen Ausführungen.

Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren und Rasiermessern, sowie sämtl. Reparaturen an Taschenmessern u. Messerputzmaschinen werden von mir selbst billigst ausgeführt

Schleiferei
mit elektrischem Betrieb

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Kreiskörkommission des Kreises Altena den dem Landwirt **E. Lausberg** zu **Eichhofen** bei Halver gehörigen Bullen nachträglich angekört hat. Das Tier ist 14 Monate alt und erhielt die Punktzahl 68.

Altena, den 29. Juni 1913.

Der Landrat. J. V.: Venske, Regierungs-Assessor.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 6. Juli

Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier.
Vorm. 10 Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstagabend 8½ Uhr: Kirchlicher Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 6. Juli.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend.
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstagabend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Warnung!

Das Betreten des Scheibenstandes sowie des Schützengrabens wird hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Schützen-Gesellschaft Halver.

Wohnung

von 2—3 Zimmern in Schalksmühle oder Umgebung von ruhiger Familie mit einem Kinde per sofort oder später zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsst. des Schalksmühler General-Anzeigers.

Einige abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnungen

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, per 1. Okt zu vermieten.

Fritz Knabe, Brügge i. W.

Für mein **Hammerwerk in Borth,** welches auch für elektrischen Betrieb eingerichtet, suche ich zum sofortigen Eintritt

1 tüchtigen Meister

für Schaufeln u. Spaten. Wohnung kann gestellt werden. Auch können **Hackenbreiter** unter Luftdruckhämmern Beschäftigung finden.

C. H. Steinbach, Oberbrügge.

SAISON-AUSVERKAUF

vom **28. Juni bis 15. Juli 1913**

10 und 20 Prozent Rabatt.

Muster frei hin und zurück. Umtausch oder Rückgabe gestattet

Lenneper Tuchversand
Heinr. Hammacher

nur in LENNEP, Schwelmerstr. 18.

Nur beste deutsche Fabrikate in **Herren- u. Knaben-Anzugstoffen.**
Hochfeine Damentuche.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zubequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Methrostyle, sowie Harmoniums, — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.

RUD. **IBACH** SOHN, BARMEN,
Neuerweg 38-42.

Nähmaschinen
repariert prompt und billig
Albert Linnepe, Fahrradhandlung
Halver, Kölnerstraße.

Korbwaren
aller Art
Wilh. Bell jr., Halver.

M. G.-V. „Germania"
Hohenplanken.

Die angesetzte **Chorstunde fällt aus, nächste Chorstunde Mittwoch, 9 Juli.**

Der Vorstand.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, **ohne** sie zu **kochen,** etwa ¼ Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**